

nachrichten

Verzicht auf den ASEAN-Vorsitz

Burma wird auf die für das Jahr 2006 geplante Übernahme des ASEAN-Vorsitzes verzichten. Das gab der laotische Außenminister Somsavat Lengsavada auf dem ASEAN Regional Forum (ARF) in Vientiane bekannt. In der offiziellen Begründung heißt es, die burmesische Regierung verzichte auf den Vorsitz, um alle Aufmerksamkeit auf den fort dauernden nationalen Aussöhnungs- und Demokratisierungsprozess lenken zu können. Inwiefern die Entscheidung mit zunehmendem Druck von Seiten der USA zusammenhängt, ist nicht klar. US-Außenministerin Condoleezza Rice hatte im Vorfeld ihre Teilnahme am diesjährigen ASEAN Regional Forum abgesagt. Außerdem hatten die US-Regierung und die Europäische Union deutlich gemacht, dass sie im Falle der Übernahme des ASEAN-Vorsitzes durch Burma keine höheren Beamten zu ASEAN-Treffen entsenden würden. Die ASEAN-Mitglieder, die USA und EU begrüßten den Schritt, die EU drängte aber weiter zu Reformen. Chinas Außenminister Li Zhaoxing verkürzte seinen Besuch beim ASEAN-Treffen und reiste nach Burma.

vgl. *Irrawaddy* 27.7., *Asia Times* 27.7., *AFP* 27.7.2005

Junta benützt Frauen gegen die ›Lady‹

Es scheint, als seien die Worte der Generäle Than Shwe, Maung Aye und Soe Win nicht mehr in Mode. Wenn man der negativen Propaganda rund um den 60. Geburtstag der ›Lady‹ etwas entgegensetzen möchte, was gibt es Besseres, als die 27 Millionen anderen burmesischen Frauen zu nutzen, um es zu tun? Seit dem 18. Juni 2005, dem Tag vor Aug San Suu Kyis Geburtstag, hat Myanmar Vereinigung für Frauenangelegenheiten Burmas bekannteste Frau täglich angegriffen. Und obwohl Burmas nationaler Frauentag schon lange vorbei ist, gehen die Berichte darüber und die daraus entstandene Rhetorik weiter. Die Gruppe hat im vergangenen Monat Aung San Suu Kyi Korruption, die Drohung, Burma zu zerstören, und sogar die Förderung von Frauenhandel vorgeworfen. Das einzige Gegenmittel sei, entweder den Hausarrest der 60-Jährigen fortzusetzen oder — so der Vorschlag zu Beginn der Woche — ihre Deportation.

Nichts Neues, wenn es von Burmas regierender Junta käme, aber diese Herangehensweise liegt auf einer Linie mit der kürzlichen Entwicklung ihrer Herangehensweise an Öffentlichkeitsarbeit generell. Erst im vergangenen Monat forderte Informationsminister Brigadegeneral Kyaw Hsan wieder

stärkere Bemühungen der Medien, »interne und externe zerstörerische Elemente« zu bekämpfen. Wenn die Frauenvereinigung nicht so klare Verbindungen zum Tatmadaw — den Streitkräften — hätte, könnte es möglicherweise ein Ergebnis der vergangenen 30 Monate sein, in denen versucht wurde, Suu Kyis Glaubwürdigkeit zu zerstören. Die Präsidentin der Organisation, Than Than Nwe, ist die Frau des ersten Sekretärs Leutnantgeneral Thein Sein; die Frauen des Generals Than Shwe und des Premierministers General Soe Win und nahezu alle Ehefrauen der Top-Militärs sind Förderinnen der Organisation. General Khin Nyunts Frau war die Vorsitzende der Organisation, bis der frühere Premierminister vergangenen Oktober seines Amtes enthoben wurde.

Während die Frauenorganisation im Dezember 2003 ganz im Stillen gegründet wurde und den Frauentag im vergangenen Jahr ebenso ruhig begangen hatte, hat die Junta nun wohl ihre Nützlichkeit entdeckt. Quellen in Burma sagen, dass der Rekrutierungsprozess ähnlich funktioniert wie bei der Solidaritäts- und Entwicklungsvereinigung, dem Ziehkind General Than Shwes. Von den Frauen der Soldaten wird erwartet, dass sie beitreten, während in *The New Light of*

Myanmar Berichte über sogenannte Spendenzeremonien zu lesen sind, im Zuge derer Mitgliedschaften angeboten werden. Als Ergebnis hat die Vereinigung nun über eine Million Mitglieder. Es gibt jedoch einen elementaren Fehler. Die Meinung, die von der Vorsitzenden der Frauenvereinigung kundgetan wird, entspricht denen der Frauen der Top-Militärs und sind deshalb untrennbar mit der Parteilinie verbunden. Kein Mitglied könnte eine abweichende Meinung äußern. Die Behauptung der Junta, dass die Frauenvereinigung die Meinung der Frauen des halben Landes repräsentiere, ist völlig absurd, wie jede vorhergehende Propaganda. Wenn sie die Chance hätten, ihre Meinung frei zu äußern, wie bei den Wahlen 1990, würden die Frauen die Ideologie des jüngsten politischen Projektes der Junta sicher klar ablehnen. Burmas Militärregierung versucht den 27 Millionen Frauen im Land ihre Meinung aufzuzwingen, aus einem einfachen Grund: Sie hat Angst vor dem Willen einer einzigen Frau. Sich mit Frauenkleidern zu tarnen, wird jedoch aller Voraussicht nach keinen großen Erfolg haben.

vgl.: *Irrawaddy*, 15.5.2005

Soldaten erschießen 13 Fischer

Nach einem Bericht der exilbirmanischen Zeitung *Mizzima* haben patrouillierende burmesische Soldaten in Südburma mindestens 13 burmesische Fischer erschossen, die auf zwei thailändischen Booten mit Dynamit gefischt hatten. Nach den Aussagen eines Überlebenden hatten die Soldaten die Fischer bei einer Patrouillenfahrt im Gebiet der Insel *Jalan* vor der Küste von *Thaninthayi* (Tenasserim) in Südburma entdeckt. Die Fischer hatten Dynamit gezündet, um in burmesischen territorialen Gewässern Fisch zu fangen. »Als uns die thailändischen Fischer mitnahmen, ha-

ben sie uns das Dynamit nicht gezeigt. Sie hatten es versteckt. Wir haben das den burmesischen Soldaten gegenüber zugegeben, als sie anfangen, uns zu schlagen und zu foltern. Wir wussten, dass wir schuldig sind, aber wir hätten nie gedacht, dass sie einige von uns kaltblütig töten würden. Wir sind doch auch Burmesen.«, so der Fischer, der der Erschießung entkam, weil eine seiner Fesseln locker war. Auf den Booten, die einem Thai gehören, befanden sich 15 burmesische Fischer. Einer von ihnen ist immer noch verschwunden.

»Ich habe meinem Mann

diese Arbeit normalerweise nicht erlaubt. Aber wegen unserer Schulden musste er es tun. Nun kommt er nie mehr zurück. Wenn er ins Gefängnis gekommen wäre, hätte ich wenigstens auf seine Rückkehr warten können. Aber jetzt ist er tot, und ich weiß nicht, was ich tun soll. Wer kümmert sich um mich? Ich bin schwanger.«, klagte eine Mon Frau, deren Mann und Bruder getötet worden waren. Schätzungsweise 20 thailändische Boote verwenden Dynamit, um in den territorialen Gewässern Burmas zu fischen.

vgl.: *Mizzima News*, 20.7.2005

Arbeitsmigranten erhalten Kompensation

Das Arbeitsschutzbüro in Mae Sot, Thailand, ordnete am 20. Juli 2005 an, dass eine Bekleidungsfirma burmesischen Arbeitsmigranten eine Entschädigung von rund zwei Millionen Baht (ca. 40.000 Euro) bezahlen muss. Sie wurde für schuldig befunden, zu geringe Löhne gezahlt zu haben. »Dies ist eine Entschädigung für die Diskriminierung der Arbeiter im Allgemeinen und für das Zahlen zu geringer Löhne.«, sagte Jackie Pollock, Koordinatorin der Migrant Assistance Program (MAP) Stiftung, die Arbeitsmigranten unterstützt.

Der offiziell festgelegte Mindestlohn im thailändisch-burmesischen Grenzgebiet liegt im Moment bei 139 Baht (weniger als drei Euro) pro Tag. Viele Angestellte der Uni

Ocean Fabrik in Mae Sot, in der ein 15-Stunden Arbeitstag ganz normal ist, verdienen hingegen nicht mehr als 50 Baht am Tag. Uni Ocean wurde vor drei Monaten von den Fabrikangestellten mit Hilfe der MAP Stiftung und von Yaung Chi Oo, einer Vereinigung burmesischer Arbeiter, angezeigt. »Wir kämpfen darum, die Arbeitsbedingungen und die Arbeitszeiten der Arbeitsmigranten in der Zukunft zu verbessern.«, so Pollock.

Thailands Arbeitsgesetze gelten theoretisch für alle Arbeiter. Aber enge Beziehungen zwischen den lokalen Arbeitgebern und den thailändischen Arbeitsbehörden, die sich nicht gerne einmischen, erschweren ihre Durchsetzung. Die Anzeige durch die MAP Stiftung und Yaung Chi Oo folgte einem

vergeblichen Versuch, sich außergerichtlich mit der Uni Ocean Fabrik zu einigen. »Wir wollen volle Rechte für Arbeitsmigranten und die richtigen Löhne.«, so Than Naing, ein Mitglied von Yaung Chi Oo. Man müsse jetzt abwarten, ob beide Seiten — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — mit der Lösung leben können. Falls nicht, müsse man zur nächst höheren Instanz gehen. Fast 100.000 von insgesamt geschätzten einer Million burmesischen Arbeitsmigranten in ganz Thailand arbeiten im Moment in Mae Sot, 90 Prozent davon in den 200 Bekleidungsfabriken.

Im Jahr 2004 war eine Gruppe von burmesischen Arbeitsmigranten in einem ähnlichen Fall rechtlich gegen eine thailändische Bekleidungsfirma

nachrichten

in Mae Sot vorgegangen. Den 17 Arbeitern wurden schließlich 1,17 Millionen Baht (29.250 US-Dollar) an ausstehenden Löhnen zugesprochen. Damals hatte es aber auch große Schwierigkeiten gegeben, die Kompensation ausgezahlt zu bekommen.

vgl. *Irrawaddy*, 20.10.2004, 21.7.2005

Weiterhin sexuelle Gewalt gegen Frauen

Die burmesische Armee vergewaltigt weiterhin systematisch Frauen in Gebieten, die von ethnischen Minderheiten bewohnt werden, so der Bericht einer Menschenrechtsgruppe. Der 55-seitige Bericht, mit dem Titel »Catwalk to the Barracks« von zwei Mon Gruppen, enthüllt, dass burmesische Truppen völlig strafrei sexuelle Gewalt gegen 50 Frauen in den Mon Gebieten in Südburma ausgeübt haben. »Die burmesische Armee benutzt weiterhin sexuelle Gewalt als Werkzeug, um bewaffnete Rebellengruppen zu unterwerfen.«, sagte Ko Naing Kasauh Mon von der Menschenrechtsstiftung der Mon. Der Bericht führt 37 Vorfälle von sexueller Gewalt auf, die von der burmesischen Armee gegen Frauen im Alter zwischen 14 und 50 Jahren begangen worden waren. Fast die Hälfte der Vorfälle passierten nach dem Juni 2002, als das Shan Women Action Network (SWAN) einen Bericht mit dem Titel »License to Rape« veröffentlicht hatte, der die internationale Aufmerksamkeit auf die sexuelle Gewalt der Junta gegen Frauen der ethnischen Minderheiten zog.

Naing betonte jedoch, dass die dokumentierten Fälle nur diejenigen sind, die ans Licht kommen. Es gebe unzählige Fälle, die verschwiegen werden, aus Angst vor dem Militär. »Die Fälle sind schwer zu identifizieren. Die Opfer haben Angst davor, über ihr Leid zu sprechen, aus Angst vor dem Stigma und den militärischen Vergeltungsmaßnahmen.« Obwohl solche Vorfälle Offizieren der höheren Ränge gemeldet werden, wird kaum gegen die Vergewaltiger vorgegangen. In einigen Fällen werden die Opfer sogar gezwungen, Stellungnahmen zu unterschreiben, die den Vergewaltiger entlasten, heißt es in dem Bericht weiter. Der Bericht hebt aber auch hervor, dass es nicht nur in Konfliktgebieten zu sexueller Gewalt kommt, sondern auch in Gebieten, die komplett unter der Kontrolle der burmesischen Armee stehen. Die burmesische Armee hält sich Frauen als Sexsklaven. Während die meisten dokumentierten Vergewaltigungen von Militäroffizieren begangen wurden, hält sich die Armee auch Frauen, inklusive Schulmädchen in ihren Lagern, wo

sie Modeschauen oder Schönheitswettbewerbe durchführen müssen, um den Soldaten zu gefallen. Sollten sie einen Offizier beleidigen, werden sie getreten, geschlagen oder getötet.

Die Junta bestreitet jedoch die Vorfälle von sexueller Gewalt und behauptet, auf der Basis der geltenden Gesetze der burmesischen Armee gegen Vergewaltiger vorgegangen zu sein. »In vielen Fällen, die wir dokumentiert haben, wird weder rechtlich noch sonst irgendwie gegen die Täter vorgegangen. Mir scheint es, dass die burmesische Armee ihre Truppen sogar ermuntert, solche Verbrechen gegen die ethnischen Minderheiten zu begehen.«, sagte Naing. Die Militärjunta, die das Land in verschiedenen Formen seit 1962 regiert, wurde von Menschenrechtsgruppen und westlichen Regierungen für ihre Menschenrechtsverletzungen verurteilt.

Die Karen Frauenorganisation veröffentlichte 2004 einen ähnlichen Bericht wie das SWAN namens »Shattering Silences«. Außerdem stellte der Bericht, der von dem Women

and Child Rights Project und der Human Rights Foundation of Monland vorbereitet worden war, fest, dass, solange das System der Vergewaltigung durch das Militär besteht, die sexuelle Gewalt gegen Frauen weiterhin eskalieren wird. Das Women and Child Rights Project wurde im Jahr 2000 von Mon Frauen im Exil gegründet. Ihr Ziel: die Rechte von Frauen und Kindern zu überwachen und zu schützen sowie die internationale Aufmerksamkeit auf Burma zu ziehen, um Druck auf die Junta auszuüben, diese Rechte zu respektieren. Die Human Rights Foundation of Monland wurde 1995 von Mon Studenten, die im Exil leben, gegründet, um für die Wiederherstellung der Menschenrechte, der Demokratie und des Friedens in Burma zu kämpfen.

vgl. *Mizzima*, 19.7.2005